

## Viertes Buch.

### Erstes Kapitel.

1. Von den rothblütigen Thieren ist im Vorigen Rede gewesen, sowohl von den ihnen gemeinsamen als den einer jeden Klasse eigenthümlichen, von ihren einfachen und zusammengesetzten, von ihren innern wie äußern Theilen; nunmehr müssen wir von den weißblütigen Thieren handeln. Es gibt deren indeß mehre Klassen; eine ist die der sogenannten Kopffüßler<sup>1)</sup>, das sind diejenigen weißblütigen Thiere, welche gerade wie die rothblütigen Thiere das Fleischige außen, das Feste dagegen, wenn dies überhaupt vorhanden ist<sup>2)</sup>, innen haben, z. B. das Geschlecht der Sepien. 2. Ferner die der Krustenthiere<sup>3)</sup>, das sind diejenigen, welche außen das Feste, innen aber das Weiche und Flüssige haben; das Feste derselben ist indeß nicht brüchig, sondern zerquetschbar; dahin gehört das Geschlecht der Karaben<sup>4)</sup> und das der Karfinen<sup>5)</sup>. Ferner die Schalthiere<sup>6)</sup>; solche sind die, deren Inneres zwar flüssig, deren äußeres Festes aber zerbrechlich und zerschlagbar, doch keineswegs zer-

<sup>1)</sup> *μαλάχια* cf. Theile der Thiere S. 46, Anm. 6 und S. 123, Anm. 1.

<sup>2)</sup> Das Feste fehlt nämlich dem *πολύπους* (unserm Octopus), cf. Theile der Thiere S. 123, Anm. 1 und S. 127. Da Aristoteles indeß auch beschalte Kopffüßler als *μαλάχια* nennt (cf. zu Ende dieses Kapitels), so trifft seine hier gegebene Definition nicht zu.

<sup>3)</sup> *μαλακόστρακα* cf. Theile der Thiere S. 128, Anm. 23.

<sup>4)</sup> *κάραβος* cf. Theile der Thiere S. 68, Anm. 7 und S. 128, Anm. 23.

<sup>5)</sup> *καρχίνος* cf. Theile der Thiere S. 128, Anm. 23.

<sup>6)</sup> *όστρακόδεσμα* cf. Theile der Thiere, S. 129, Anm. 25.



quetlichbar ist; dahin gehört das Geschlecht der Schnecken<sup>7)</sup> und das der Muscheln<sup>8)</sup>. 3. Eine vierte Klasse ist die der Kerse<sup>9)</sup>, welche viele und mancherlei Thierarten umfaßt. Es sind aber Kerse, wie es der Name besagt, Thiere, welche Einkerbungen entweder oben oder unten oder beiderwärts und weder ein gesondertes Knochiges noch Fleischiges, vielmehr ein Mittelding zwischen beiden haben; ihr Körper ist nemlich innen wie außen gleichmäßig fest<sup>10)</sup>. Die Kerse sind aber theils ungeflügelt, z. B. Tausendfuß<sup>11)</sup> und Skolopender<sup>12)</sup>, theils geflügelt, z. B. Biene, Melosonthe<sup>13)</sup> und Wespe<sup>14)</sup>; ja ein und dieselbe Art ist wohl auch bald geflügelt, bald ungeflügelt, wie die Ameisen<sup>15)</sup> bald geflügelt, bald ungeflügelt sind und ebenso die sogenannten Leuchtwürmchen<sup>16)</sup>. 4. Die äußern Theile der sogenannten Kopffüßler nun sind folgende: erstlich die sogenannten Arme<sup>17)</sup>, zweitens der mit ihnen verbundene Kopf, drittens der Rumpf, welcher die innern Theile umschließt und welchen manche nicht richtig den Kopf<sup>18)</sup> nennen; ferner noch Flossen rings um den Rumpf. Es trifft sich aber bei allen Kopffüßlern, daß sie zwischen den Armen und dem Rumpfe den Kopf haben. 5. Arme nun haben die Kopffüßler acht und diese, mit Ausnahme einer einzigen Gattung<sup>19)</sup>, immer mit zweireihigen Saugnäpfen. Eigenthümlich indeß haben die Sepien<sup>20)</sup>,

7) *κόχλοι* cf. Theile der Thiere S. 129, Anm. 24 und S. 125, Anm. 12.

8) *ὄστρεον* cf. Naturgeschichte der Thiere I, S. 25, Anm. 2.

9) *έντομα* cf. Theile der Thiere S. 8, Anm. 20 und S. 144 Kap. 6.

10) Bgl. über diesen Irrthum Theile der Thiere S. 46, Anm. 8.

11) *ϊουλος* cf. Theile der Thiere S. 139, Anm. 47.

12) *σκολοπένδρα* cf. Theile der Thiere S. 11, Anm. 1.

13) *μηλολόνη* cf. Theile der Thiere S. 141, Anm. 5.

14) *σφήξ* cf. Naturgeschichte der Thiere I, S. 8, Anm. 18.

15) *μύρμηξ* cf. Theile der Thiere S. 12, Anm. 1; Naturgeschichte der Thiere I, S. 13, Anm. 50.

16) *πυγολαμπής* cf. Theile der Thiere S. 12, Anm. 1 und 2. Naturgeschichte der Thiere, Anm. 35 zum 17. Kap. des V. Buchs.

17) *πόδες* cf. Theile der Thiere S. 149, Anm. 3.

18) *κεφαλή* cf. Theile der Thiere S. 46, Anm. 7.

19) Weiterhin (IV, 1, 15) als *ἐλεδώνη* bezeichnet, ist *Heledone moschata* oder Aldrovandi cf. Theile der Thiere S. 150, Anm. 5. Ueber die Arme der Kopffüßler cf. Theile der Thiere S. 149, Anm. 3.

20) *σηπίαι* cf. Theile der Thiere S. 123, Anm. 1.



die Teuthis<sup>21)</sup> und der Teuthos<sup>22)</sup> zwei lange, am Ende durch zweireihige Saugnäpfe rauhe Fangarme, mit welchen sie sowohl die Nahrung heranziehen und zum Munde führen, als auch, wenn Sturm wüthet, sich fest legen, indem sie sie gleich Ankern an einen Felsen heften; mit den flossenartigen Theilen aber<sup>23)</sup>, welche sie um den Rumpf haben, schwimmen sie. An den Armen finden sich aber die Saugnäpfe bei allen. 6. Der Octopus<sup>24)</sup> nun benutzt seine Arme sowohl als Füße wie als Hände; er holt nämlich mit den beiden über dem Munde die Nahrung herbei; des äußersten der Arme, welcher der spitzeste und allein unter ihnen weißlich und von der Spitze aus zweitheilig ist (er ist es aber am Rücken, Rücken heißt aber der glatte Theil, welchem gegenüber die Saugnäpfe sitzen), dieses Armes bedient er sich bei der Begattung<sup>25)</sup>. Vor dem Rumpfe über den

21) *τευθίς*, ein Cephalopode, mit zwei längeren an ihren Enden mit zwei Reihen Saugnäpfen besetzten (*προβοσκίδες*) und acht kürzeren mit zwei Saugnäpfen besetzten Armen (*πόδες* cf. hist. an. IV, 1, 5—8), mit einer unterbrochenen Flosse (ibid. 9), mit einem Schwertknorpel (*ξίφος*) im Rücken des Rumpfes (Theile der Thiere S. 127, Anm. 21; Naturgeschichte der Thiere IV, 1—2), mit vor der Leber gelegenem Dintenbeutel (Theile der Thiere S. 126, Anm. 16) und zwei magenartigen Behältern (*ὄνo κοιλιώδεις ὑποδοχαί*, de part. IV, 5.) — Dies alles wie auch die geringe Größe und gestreckte Körperform (*μακρότερον κύτος* hist. an. IV, 1, 8) deutet auf *Sepia Loligo* L., *Loligo vulgaris*.

22) *τεῦθος*, unzweifelhaft eine Loligine, ist nicht zu entziffern; die dürftigen Angaben über dieses Thier reichen zu einer Bestimmung nicht aus.

23) Ueber die Flossen cf. Theile der Thiere S. 150, Anm. 6.

24) *πολύπους* cf. Theile der Thiere S. 11, Anm. 1.

25) Ueber diesen Gegenstand ist neuerdings viel geschrieben und gestritten (vergl. besonders v. Siebold in Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie IV, S. 123 sqq., Verany und Vogt ibid. S. 147., Mollusques méditerranées 1847—51; Steenstrup: Die Hektacotylusbildung bei Argonauta und Tremoctopus, erklärt durch Beobachtung ähnlicher Bildungen bei den Cephalopoden im Allgemeinen in Wiegmanns Archiv 1856 Heft 2 u. 3. S. 211, 299; H. Müller in der Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie IV, S. 1 sq.; Kölliker: Entwicklungsgegeschichte der Cephalopoden Zürich 1841; Leves: Aristoteles übersetzt von Victor Carus 1865 S. 199 sqq.). Vergleicht man die Angaben des Aristoteles (hist. an. IV, 1, V, 5, V, 10; de gen. an. I, 15.) mit dem wirklichen Thatbestande, so steht so viel fest, daß die griechischen Fischer zu Aristoteles' Zeit die Beziehung des einen Arms beim männlichen Cephalopoden zur Begattung kannten oder vermutheten, über den genaueren Thatbestand indeß nicht unterrichtet waren. Die Entdeckung, daß dieser Arm (Hectocotylus) die männlichen Sexualorgane hervorbildet, sich dann



Armen haben sie einen hohlen Trichter<sup>26)</sup>, durch welchen sie das See-  
wasser austossen, das in den Rumpf gelangt, wenn sie etwas mit  
dem Munde nehmen<sup>27)</sup>. Er wendet diesen bald nach rechts, bald  
nach links; er gibt auch durch diesen den Dintensaft<sup>28)</sup> von sich.  
7. Er schwimmt schräg nach dem sogenannten Kopfe hin<sup>29)</sup>, indem  
er die Arme ausspreizt; wenn er so schwimmt, gelingt es ihm, nach  
vorn zu sehen; seine Augen liegen ja oben, den Mund aber hat er  
nach hinten. Der Kopf ist, so lange er lebt, hart und wie aufgeblasen.  
Er heftet sich an und hält sich mit der Innenseite der Arme und die  
Haut zwischen den Armen spannt sich dabei ganz aus. Wenn er aber  
auf den Sand geräth, so kann er sich nicht festhalten. 8. Der Oc-  
topus und die genannten Kopffüßler sind aber verschieden. Beim  
Octopus ist nemlich der Rumpf klein, aber die Arme sind lang, bei  
diesen hingegen ist der Rumpf lang und die Arme sind kurz, so daß  
sie auf ihnen nicht fort kriechen. Allein auch diese unterscheiden sich  
unter einander. Die Teuthis ist nämlich gestreckter, die Sepie breiter.  
Die sogenannten Teuthoi<sup>30)</sup> sind weit größer, als die Teuthiden<sup>31)</sup>,  
sie erreichen nämlich sogar eine Größe von fünf Ellen<sup>32)</sup>. Auch manche

abläset, sich selbständig fortbewegt und das Weibchen befruchtet, kann Berany und  
Müller nicht streitig gemacht werden. Vgl. Naturgeschichte der Thiere Anm. 6  
zum 5. Kap. des V. Buchs.

26) *αὐλός* cf. Theile der Thiere S. 126, Anm. 15.

27) Die Bedeutung des Trichters als Athmungsorgan ist also dem Aristoteles  
entgangen. Der Trichter dient ihm nur wie die Spritzlöcher (*αὐλός*) der Walle  
dazu, daß beim Aufnehmen der Nahrung zugleich mit dieser in den Körper ge-  
langende Wasser auszustoßen (cf. Theile der Thiere S. 184) und außerdem als  
Ejectionorgan der Dinte und Darmexcremente.

28) cf. Theile der Thiere S. 126 Anm. 14.

29) Also rückwärts cf. Naturgeschichte der Thiere I, S. 25, Anm. 14; Theile  
der Thiere S. 126, Anm. 15.

30) *τεῦθος* cf. oben Anm. 22.

31) *τευθίς* cf. oben Anm. 21.

32) *πέντε πήχεων* — das wäre gegen 7 Fuß oder  $2\frac{1}{3}$  Meter (die grie-  
chische Elle hatte 1,139 rheinl. Fuß). Von solch kolossalen Cephalopoden berichten  
die Alten wiederholt, insbesondere Plinius (nat. hist. IX, 48 nach Trebius Niger  
freilich mit der Bemerkung: *monstro propiora possent videri*). In neueren Zeiten  
werden ähnliche Dinge berichtet cf. Férussac et d'Orbigny: *Histoire nat. générale et  
particulière des mollusques Cephalopodes acetabulifères* Paris 1824. *Compt. rend.*  
1861, 30. Dec. Nr. 27 S. 1243.



Sepie wird zwei Ellen lang und die Arme des Octopus werden eben so lang, auch wohl noch länger. 9. Die Gattung der Teuthoi ist indeß selten; von den Teuthiden unterscheiden sich die Teuthoi durch die Gestalt; das spize Ende der Teuthoi ist nämlich breiter und die Flosse geht kreisförmig um den Rumpf herum, bei der Teuthis dagegen ist sie unterbrochen. Der Teuthos bewohnt aber, wie auch die Teuthis, das hohe Meer. Hinter den Armen liegt bei allen der Kopf inmitten der als Arme bezeichneten Füße. Ein Theil desselben<sup>33)</sup> ist der Mund, in welchem sich zwei Zähne<sup>34)</sup> befinden, über diesen zwei große Augen und zwischen diesen ein kleiner Knorpel, der das winzige Gehirn umschließt. 10. Im Munde aber ist etwas Fleischiges, eine Zunge dagegen hat keins von ihnen, sondern bedient sich jenes statt der Zunge. Hinter dem Kopfe ist von außen her der Rumpf deutlich zu bemerken; sein Fleisch ist aber spaltbar, jedoch nicht der Länge nach, sondern im Kreise herum<sup>35)</sup>. Um diesen haben aber alle Kopffüßler einen Mantel. Hinter dem Munde haben sie eine lange und enge Speiseröhre<sup>36)</sup>, an diese sich anschließend einen großen, runden, vogelartigen Kropf, auf diesen folgt der Magen wie ein Labmagen; seine Gestalt gleicht der Windung bei den Trompetenschnecken<sup>37)</sup>; von diesem aber führt ein dünner Darm wieder aufwärts zum Munde; der Darm ist jedoch dicker, als die Speiseröhre. 11. Eingeweide<sup>38)</sup> hat aber keiner von den Kopffüßlern, sondern nur, was man die Mütis<sup>39)</sup> nennt und auf dieser die Dinte<sup>40)</sup>. Diese hat unter allen in reichlicher Menge die Sepie. Alle aber ergießen sie, wenn sie in Furcht

<sup>33)</sup> ταύτης δὲ τὸ μὲν ἐστὶ στόμα. — Aubert und Wimmer emendiren τὸ μέσον. Dies scheint weder durch die Codices gerechtfertigt, noch durch den Sinn und die Aebeweise des Aristoteles geboten.

<sup>34)</sup> Ueber diese Zähne und die Zunge cf. Theile der Thiere S. 124, Anm. 5.

<sup>35)</sup> Der Mantel der Kopffüßler hat circuläre, querüber verlaufende Muskelefasern.

<sup>36)</sup> οἰσοφάγος cf. Theile der Thiere S. 125, Anm. 13.

<sup>37)</sup> κήρυξ cf. Theile der Thiere S. 129, Anm. 25. Ueber die hier besprochenen Organe cf. Theile der Thiere S. 125, Anm. 13.

<sup>38)</sup> σπλάχνον cf. Theile der Thiere S. 81, Anm. 1.

<sup>39)</sup> μυτίς ist die Leber cf. Theile der Thiere S. 126, Anm. 16 und S. 188, Anm. 46.

<sup>40)</sup> ὀολός, Dintenbeutel und Dinte cf. Theile der Thiere S. 126, Anm. 14 und 16.



gerathen, am meisten jedoch die Sepie<sup>41)</sup>. Die Mütze nun liegt unter dem Munde und durch sie erstreckt sich die Speiseröhre; da wo der Darm aufwärts steigt, liegt unterwärts der Dintenbeutel und dieselbe Haut umschließt den Dintenbeutel wie den Darm und läßt durch die nämliche Oeffnung<sup>42)</sup> sowohl die Dinte wie den Abgang heraus. 12. Sie haben aber auch etwas Haarartiges<sup>43)</sup> im Körper. Bei der Sepie, bei der Teuthis und dem Teuthos liegt inwendig am Körperrücken der harte Theil, den man dort weißes Fischbein, hier Schwertknorpel<sup>44)</sup> nennt. Sie unterscheiden sich nämlich. Denn das weiße Fischbein ist fest und breit, ein Mittelding von Gräte und Knochen, im Innern von schwammig mürber Beschaffenheit; das der Teuthis dagegen ist schmal und knorplig; der Form nach unterscheiden sie sich von einander gerade wie die Rümpfe. Die Octopoden aber haben inwendig nichts Festes der Art, sondern um den Kopf<sup>45)</sup> etwas Knorpliges, welches, wenn einer von ihnen altert, hart wird. 13. Die Weibchen unterscheiden sich aber von den Männchen. Die Männchen haben nämlich unterhalb der Speiseröhre eine Röhre, die sich vom Gehirn nach den untern Theilen des Rumpfes zieht; die Stelle, wohin sie sich erstreckt, ist einer Zitze ähnlich<sup>46)</sup>; bei den Weibchen dagegen finden sich deren zwei und zwar oberwärts. Bei beiden aber liegen unter denselben einige rothe Körperchen. Der Octopus hat einen einfachen, groben und außen unebenen Eierstock, der flüssige Inhalt aber ist ganz einfarbig, gleichmäßig und weiß von Farbe. Der Inhalt des Eierstocks ist so bedeutend, daß er ein Gefäß größer als der Kopf<sup>47)</sup> des Octopus anfüllt. 14. Die Sepie aber hat zwei Beutel und in

<sup>41)</sup> cf. Theile der Thiere S. 126 – 127.

<sup>42)</sup> nämlich dem Trichter cf. Theile der Thiere S. 126, Anm. 15.

<sup>43)</sup> Kann sich wohl nur auf die Kiemen beziehen, deren Bedeutung jedoch dem Aristoteles unbekannt blieb.

<sup>44)</sup> σήπιον und ξίφος cf. Theile der Thiere S. 127, Anm. 21.

<sup>45)</sup> περὶ τὴν κεφαλὴν χονδρῶδες. — Hier wird wohl mit Rücksicht auf die vorhergehende Beschreibung (ὡν μετὰ μικρὸς χόνδρος ἔχων ἐγκέφαλον μικρόν hist. an. IV. 1, 9.) richtiger περὶ τὸν ἐγκέφαλον zu lesen sein.

<sup>46)</sup> Was mit diesem πόρος und den ἐρυθρὰ ἄττα σωματία gemeint sei, ist nicht zu entziffern.

<sup>47)</sup> κεφαλῇ. — Hier ist doch wohl vom wirklichen Kopfe und nicht vom fälschlich sogenannten Kopfe i. e. dem Rumpfe, die Rede.



diesen viele, weißen Hagelförnern ähnliche Eier. Wo aber jeder dieser Theile liegt, das mag man aus der Abbildung in der Anatomie<sup>48)</sup> ersehen. Die Männchen unterscheiden sich aber insgesammt von den Weibchen, und vor allen die Sepie. Das Männchen hat nämlich gegen das Weibchen die ganze Rückseite des Rumpfes dunkler als die Bauchseite und rauher und mit Streifen geziert, auch ein spitzeres Schwanzende. 15. Es gibt aber mehr Octopusarten. Die eine von ihnen<sup>49)</sup>, die am häufigsten vorkommt, ist auch am größten; die an den Küsten lebenden sind aber weit größer als die im hohen Meere. Ferner andre kleine, bunte, die nicht gegessen werden<sup>50)</sup>; ferner zwei, die sogenannte *Heledone*<sup>51)</sup>, welche sich durch die Länge der Arme und dadurch unterscheidet, daß sie allein von allen Kopffühlern eine Reihe Saugnäpfe hat; alle andern haben nämlich zwei Reihen; und die, welche einige *Politana*, andere *Ozolis*<sup>52)</sup> nennen. 16. Ferner zwei andere in Schalen, der, welcher von einigen *Nautilus* und *Nautilus*<sup>53)</sup>, von anderen *Polypenei*<sup>54)</sup> genannt wird. Die Schale

48) Vergl. Theile der Thiere S. 32, Anm. 2,

49) Unzweifelhaft *Octopus vulgaris*.

50) Die hier gemeinten Arten sind unbestimmbar.

51) *ἑλεδώνη* kann wegen der einreihigen Saugnäpfe an den Armen nur *Heledone moschata* oder *Aldrovandi* sein.

52) *πολιταῖνα* oder *ὄζολις*, eine Cephalopodenart, von welcher nichts Weiteres mitgetheilt wird, als daß sie dem *ναυτίλος* (cf. folgende Anm.) gleiche und im Euripus nicht vorkomme (hist. an. IX, 37); von Plinius mit *ozaena* übersetzt mit dem Zusatz: *dicta a gravi capitis odore* (nat. hist. IX, 48) deutet auf einen auffallend starken Geruch des Thiers, der von *Heledone moschata* bekannt ist. Allein die der *ἑλεδώνη* ausschließlich zugeschriebenen einreihigen Saugnäpfe lassen diese Deutung nicht zu. Das Thier bleibt unbestimmbar. Die Abhilfe, welche Aubert und Wimmer durch Textveränderung (*ἄλλο δὲ ἢ καλουμένη ἑλεδώνη . . . ἣν καὶ καλοῦσιν κ. τ. λ.*) versuchen, wo dann *ἑλεδώνη* und *ὄζολις* dasselbe Thier (die *Heledone*) bezeichnen, ist nicht durch die Codices geboten; unsere Unbekanntschaft mit dem tatsächlichen Materiale darf uns aber allein nicht zu Textveränderungen verleiten.

53) *ναυτίλος καὶ ναυτιχός*. — Ist *Argonauta Argo* cf. Theile der Thiere S. 123, Anm. 1 und besonders hist. an. IX, 24, 12.

54) *ὥδον πολύποδος*. — Woher diese Bezeichnung, ist nicht klar; sie findet sich sonst nirgends. Plinius (nat. hist. IX, 47) hat: *inter praecipua autem miracula est, qui vocatur nautilos, ab aliis pompilos, und Scaliger (Arist. hist. de animalibus Tolesae 1619 p. 415) meint, daß Wort pompilos sei durch Ab-*



desselben ist wie eine hohle Kammuschel und nicht angewachsen<sup>55)</sup>. Dieser geht häufig landwärts auf Nahrung aus, wird dann von den Wellen auf's Trockne geworfen und, nachdem die Schale abgefallen, gefangen und kommt am Lande um. Diese sind aber klein und an Gestalt den Volitänen ähnlich. Ferner ein anderer in einer Schale wie ein Schneckenhaus<sup>56)</sup>, welcher nicht aus der Schale herausgeht, sondern darin steckt wie eine Schnecke und nur zuweilen die Fangarme hervorstreckt. Von den Kopffüßlern ist nunmehr die Rede gewesen.

## Zweites Kapitel.

1. Unter den Krustenthieren<sup>1)</sup> aber bildet ein Geschlecht das der Karaben<sup>2)</sup> und ein zweites das ihnen ähnliche Geschlecht der Astaken<sup>3)</sup>; diese unterscheiden sich von den Karaben dadurch, daß sie Scheren und einige andere Eigenthümlichkeiten haben. Ein ferneres Geschlecht ist das der Kariden<sup>4)</sup>, noch ein anderes das der Karinen<sup>5)</sup>. Es gibt aber mehre Arten sowohl der Kariden, als der

schreiber aus polypi oon, was Plinius ursprünglich hatte, corrigirt. Eher dürfte es wohl von *portulos* stammen, welches der Cod. Med. statt *ναυτικός* hat.

<sup>55)</sup> Ich lese, wie die Uebersetzung gibt: *τὸ δ' ὄστρακον αὐτοῦ ἐστὶν οἷον κτεῖς κοῖλος καὶ οὐ συμφυές*. Weber die Beſart *κοῖλος καὶ οὐ συμφυές*, noch die *κοῖλος καὶ οὐ συμφυής*, welche beide durch Cobices gestützt werden, geben einen vernünftigen Sinn. Die gleichmäßige Beziehung beider Adjective konnte leicht bei mit dem Sachverhalte nicht bekannten Abschreibern entstehen. Uebrigens muß ich bemerken, daß schon Rondelet (Libri de piscibus marinis Lugd. 1554 lib. 17. p. 517) übersetzt: *testa hujus pectinis testae similis, quae cava est, nec ita ut ei cohaereat*.

<sup>56)</sup> Die hier gemeinte Cephalopode ist nicht zu ermitteln. Man hat sie für Nautilus Pompilius erklären wollen, der wegen seines Vorkommens im persischen Meerbusen (Férussac et d'Orbigny hist. nat. des Mollusques, Paris 1834 p. 58), dem Aristoteles möglicherweise bekannt war. Allein dies Thier hätte gar nicht in den aristotelischen Begriff der *πολύποδες* gepaßt, da es mehr als zehn Fangarme und gar keine Saugnäpfe hat. Eher könnte man an *Spirola Peronii* denken; allein auch für diese Deutung liegt kein Material vor.

<sup>1)</sup> *μαλοκόστρακα* cf. Theile der Thiere S. 128, Anm. 23.

<sup>2)</sup> *κάραβος* cf. Theile der Thiere S. 68, Anm. 7; S. 128, Anm. 28.

<sup>3)</sup> *ἀστακοί*, cf. Theile der Thiere S. 128, Anm. 23.

<sup>4)</sup> *καρίδες* cf. Theile der Thiere S. 128, Anm. 23; S. 146; hist. zn. V, 15, 2; VIII, 29, 2.

<sup>5)</sup> *καρίνοι* cf. Theile der Thiere S. 128, Anm. 28; S. 146.